



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
 Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Cyparissus.

Phobus mit dem Silberbogen,  
 Der die Lyra sich bezogen  
 Mit der Saiten zartem Gold,  
 War dem Schönsten aller Schönen  
 Unter tausend Erdensohnen,  
 War dem Cyparissus hold.

Unbekannt mit Schmerz und Klage,  
 Lebte er seiner Jugend Tage  
 In dem ceischen Gefild,  
 Das ein stolzer Hirsch bewohnte,  
 Der mit Goldgeweihen thronte,  
 Ein den Nymphen heil'ges Wild.

Alle Scheu hatt' er verloren,  
 Die den Hirschen angeboren,  
 Alle Furcht vor Todgefahr.  
 Selbst auch unbekannten Händen  
 Bot er oft mit sanftem Wenden  
 Seinen Hals zum Streicheln dar.

Angenehm jedoch vor Vielen  
 Ward er, schmiegsam so zu Spielen,  
 Schöner Cyparissus, Dir.  
 Bald zu Kost und Fluth ihn leitend,  
 Bald auf seinem Rücken reitend,  
 Lenktest Du das edle Thier.

Einstens in der Mittagschwüle  
 Streckte sich der Hirsch in's Kühle  
 An des Waldes grünen Rand.  
 Da mit unachtsamem Pfeile  
 In des Buges zarte Theile  
 Traf ihn Cyparissus Hand.

Als er sah die Todeswunde,  
 Wünscht' er jammernd sich zur Stunde  
 Zu der Letzten Fluthen hin.

Phobus sucht ihm Trost zu geben;  
 Doch umsonst! Das harte Leben  
 Gab ihm keinen leichten Sinn.

Zu den Göttern fleht der Knabe:  
 „Schenke mir nur, als letzte Gabe,  
 Das mir stets die Trauer währt.“  
 Als er mit zerrisnem Herzen,  
 Also seufzend, weint in Schmerzen,  
 Wird sein Flehen ihm gewährt.

Es verwandeln sich die Glieder;  
 Von der weißen Stirne nieder  
 Bis zum Fuß umfängt ihn Grün,  
 Und aus seinen Locken schossen  
 Starre, stachelreiche Sprossen,  
 Die empor zum Himmel blüh'n.

Gramvoll seufzt der Gott der Leier:  
 „Mir beweint in tiefer Feier,  
 Wirfst du, nun ein schlanker Sproß,  
 Während Schmerz und Klage dauern,  
 Ewig als Cypresse trauern,  
 Aller Leidenden Genöß!“

Adolph Bube.

Welland's Wege.

[Fortsetzung.]

Noch immer stand Auguste sammt der weiblichen  
 Dienerschaft auf dem Söller der Burg, sie sah, voll  
 heimlicher Angst um ihren stillen, nirgend zu erblick-  
 fenden Liebling, dem furchtbaren Weben der Eryn-  
 nen zu und sprach jetzt, plötzlich aufgeregt, zu Kuni-  
 gunden:

O Gott! Ist das nicht Welland, der, mit einem  
 Tragkorb auf dem Rücken, bleich und blutig zurück

kommt? — Das ist er! riefen Alle, auch die Kammerfrau stimmte bei und sagte: Wäre das Blut nicht, so müßte ich hell auflachen. Ein solcher Herr mit dem Korbe beladen! auch schleicht und schwankt er, wie Gotthard, der Amtsbote. Der wird gewiß das Neufferste versucht, wird gelöscht, geräumt und sich Schaden gethan haben.

Jetzt kam auch Regine, die Hausmagd, zurück, welche der Drang der Neugier und die Sorge um ihren Bruder, den Schlauchführer der Schloßspritze, zu der Brandstätte getrieben hatte, und versicherte unter Jammer und Wehklagen, es gehe drüben wie im Franzosenkriege her. Nicht das Geschabte vom Nagel sey zu retten gewesen und der Kantauer Köchin, die unfehlbar das Feuer verwahrlost habe, die goldene Kette am Halse zerschmolzen. Der Herr Wirtschaftsdirektor siße, wie ein Eichhörnchen, im Wipfel der Hoflinde, er schluchze, daß man es unten höre; aus dem massiven Kälberstalle töne die Wehklage versprengter Gäste und das ganze dortige Firmament rieche, der verbrannten Ferkel wegen, wie um die Zeit der Kirchweihe, nach Schweinebraten. Vor allen dauere sie der prächtige Ziegenbock, ein geborner Tyroler; er sehe oben aus dem Erker der Gaststube und meckere gleichsam sein Sterbelied.

Auguste hatte sich indeß mit bebendem Herzen weggestohlen; sie schien in der Pforte des Schlosses zufällig auf den ankommenden Welland zu treffen, entsetzte sich vor seinem Aussehn, geleitete ihn, unbedenklich und unter Silbertönen des herzinnigen Weileibes, in sein naheß Zimmer, half ihm von dem Tragkorbe und bedrängte den Freund, welchen dieser Antheil und Beistand neu belebte, mit Fragen.

Ich komme von einem Zweikampfe, erwiederte er: und mein Gegner war, leider Gottes! nur die sogenannte Bücherfiese. Man sah ein Weib, mit diesem Korbe beladen, bedeckt mit Funken, die es abschüttelte, aus der Hinterthür des brennenden Hauses hervorschlüpfen und hastig durch den Garten, dem nahen Busche zuschreiten — Offenbar eine Diebin! — ich folge, erreiche, erkenne sie. — Woher? wohin? was trägt Du da?

Was meines Amtes ist! Bücher, die ich von Sighlers zurückbringe. Sprach ich um ein Gernerken später zu, so wären sie alle mit zu Asche geworden; Er aber thäte besser, den armen Beuten beizustehn.

Rehr' um! —

Mir wäre so!

Sie ward erfaßt, sie widerstand, es kam zum Handgemenge; plötzlich fühlte ich einen zuckenden Schmerz im linken Arme, der ihr den Korb entriß; das Laster warf sich nun blitzschnell vom steilen Abhänge in das Dickicht, mich aber fesselte der Anblick des umgestürzten Behälters; ein Gemische ihres unsaubern, verbrauchten Besegutes und glänzender Beute. Kranach, der Schreckliche, der Raugraf von Dassel und Kleinteufel der schöne Vereiter, ritten hier auf silbernen Messern und Gabeln; Julchens Schwachheiten und das blonde Nantchen verbarg ein Schleierkleid; Huldreich von Wurmsaamen, Stella's Frühling und die Wege des Schicksal's lagen in der rustigen Bratpfanne und am Boden des Korbes fand sich — wahrscheinlich als Mißgriff — ein löcheriger Cotillon und die silberne Theemaschine, der Gräfin köstliches Brautgeschenk. Ich konnte das heillose Weib nicht verfolgen, ohne diese geretteten Güter zu verwahrlosen, belud mich deshalb mit dem Korbe und ließ das schwache Julchen, ließ die blonde Nannette bei dem schrecklichen Kranach, dem wurmigen Huldreich und ihren übrigen Gefährten, auf der Wahlstatt zurück. Gleichzeitig führte ein guter Genius und das weithin sichtbare Feuer meinen wackern Leonhard, den Wachmeister, in das Dorf; wir trafen uns, ich erzählte ihm den Vorfall und er sucht nun die Entsprungene auf.

Aber Sie sind verwundet, bester Herr Welland! unterbrach ihn Auguste zu wiederholten Malen; er erwiederte: Die freitbare Hexe erfaßte eines jener Messer, sie stach nach mir und traf zum Glücke nur den Vorderarm, doch wird die Folge der heftigen Blutung fühlbar und der Verband von Nöthen, den ich mir selbst anlegen kann.

Ich hole Ihnen Beistände, sagte sie; Welland versicherte mit leisen Schmeicheltönen: der beste wären Sie! — Auch der geschickteste und schonendste! setzte er hinzu: denn mein Arm ist geschwollen, nur die Schere kann ihn von dem Ermel befreien und ich finde in der Uebung dieses Liebedienstes nichts, was Ihr Zartgefühl verletzen könnte.

Erröthend dachte jetzt Auguste: Der Arzt und Herr Launing sind bei der Gräfin, der Graf und die Bedienten auf der Brandstätte, Kunigunde sammt den Mägden ebenfalls beschäftigt, und leise, wie jener, erwiederte das Mädchen: Es gilt den Versuch! und griff nach der Schere, die er aus seinem Besstecke hervor zog.

Sie schnitt mit bebender Hand, doch sicherer Fertigkeit, ward immer rosenröther, je mehr ihr Thun den rauhen Mannesarm enthüllte, doch plötzlich machte der Anblick der hervortretenden Wunde Augusten leichenblau und brachte sie, bei der Unfähigkeit, fließendes Blut zu sehn, der Ohnmacht nahe. Die Schere entglitt ihr, sie selbst glitt in den nächsten Sessel, das Köpfchen in die Kissen des Sopha's. — Da ruhe Du! dachte Welland, dem nicht viel besser um's Herz war; der Geübte eilte deshalb, sich zu verbinden, erschrak vor der Bedeutendheit der Verletzung, lächelte dennoch bei dem Gedanken an die Möglichkeit, bewußtlos in die Arme der Ohnmächtigen zu sinken und vergab, um dieser Scene willen, der greulichen Sophie. Da öffnete man leise die Thür, ein Unhold sah lauschend durch die Spalte, trat nun hastig ein und sagte hohnlächelnd:

Die Gegenwart meiner Freundin entschuldigt hoffentlich diesen Zuspruch, den ich außerdem für höchst unschicklich halten — den weder Herr Welland noch irgend ein rechtlicher Mensch, am wenigsten ich selbst mir vergeben würde. Mich führt die Theilnahme an der verheerlichen Herrschaft und an Dir, mein Gustchen! in das Schloß; ich wollte hören, ob der Feueralarm die Frau Gräfin oder Dich erschreckte, was allerdings Dein Aussehn fürchten läßt. Als ich nun nach Dir frage, sagt Regine, ich solle nur bei Herrn Welland anklopfen, er habe Schaden genommen und die Ramsell ihn auf sein Zimmer geleitet. Ich folge, wage es, klopfe, ohne vernommen zu werden — ich öffne — ich verwundere mich, ich bitte um Entschuldigung und gehe!

Sophiens Messersich war nur ein Nadelritz gegen die Dolchstiche, mit welchen jedes dieser Worte Augustens Herz und beider auch ihren Freund verwundete. Dieser trat ihr indes lächelnden Muthes entgegen, um den Grund des Beisammenseyns, der Wahrheit gemäß, anzudeuten und die giftigen Pfeile der Bösen flogen jetzt plötzlich auf sie selbst zurück. Der Grimm des Reides und die Sucht, Augusten mit Scham und Gram zu bedecken, hatten sie für den Augenblick Wellands furchtbare Vertrautheit mit der schwarzen Kunst vergessen lassen. Jetzt kam er plötzlich, keck und rasch, mit der Schere in der Hand auf sie los, die Augen schienen sich bereits eine ihrer Locken auszusuchen, der Kahlkopf ihr gewiß und schnelle Flucht das Sicherste zu seyn, doch als sich Babet hastig wendete, glitten ihre ungleichen

Beinchen, wie von der Nemesis gezogen, aus, sie fiel laut schreiend rückwärts, fiel über Sophiens umstürzenden Korb in die silbernen Messer und Gabeln. O, warum nahm er die Bücher nicht mit! Kranach, Huldreich und der Raugraf würden hoffentlich, der Ritterpflicht gemäß, zwischenein tretend, die Jungfrau geschirmt, den schlimmen Fall gemildert haben.

Schreck und Mitleid gaben Augusten die Kraft zur Handreichung, doch schneller noch als diese großmüthige Bekränkte, raffte sich Babet auf, sie stürzte fort, sie verwünschte — die Thür hinter sich zuwerfend, diese vollzogene, schmerzlich verletzende Rache des augenscheinlichen Schwarzkünstlers und das überfallene Märchen starrte noch eine Minute lang die Thür an; dann aber brach Auguste in einen Strom von Thränen aus. Welland litt mit ihr und wollte trösten, aber die Worte erstarben auf seinen erblaffenden Lippen, er sank auf das Sopha zurück und sie verließ ihn, nothgedrungen, um den Arzt herbeizurufen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### D r u c k f e h l e r .

Im Jahr 1809 erschien in der dritten Ausgabe: „Johann Philipp Schellenbergs kurzes und leichtes Rechenbuch für Anfänger“. In dieser Ausgabe liest man unter den Subtractionsexempeln: Napoleon Bonaparte wurde den 15 August 1769 zu Ajaccio in Corsika geboren und den 18. Mai 1804 zum Kaiser von Frankreich erklärt. Wie alt war dieser Unsterbliche damals? — In der vierten, ganz unveränderten Ausgabe vom Jahr 1815, welche ein wörtlicher Abdruck der dritten ist, findet sich Seite 113 jenes Exempel wieder. Da aber die Weltgeschichte seit dem Jahr 1809 Fortschritte gemacht, so hat der Herausgeber mit seiner Theilnahme auch nicht zurückbleiben wollen; und so findet man denn im angehängten Druckfehlerverzeichnisse, daß man Seite 113 anstatt: „wie alt war jener Unsterbliche damals?“ lesen müsse: Wie alt war diese im Zorne Gottes der Welt gesandte Geißel a) damals, und b) am 19. October 1813, nach der ewig denkwürdigen Schlacht bei Leipzig?

Auflösung des Sylben-Räthsels in Nr. 62.

F i s k u s .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

Am 1. April 1828.

Wenn man die Kinder foppen will,  
Dann schickt man sie in den April!

Kleingeisterei und Dünkel sind  
Zu Streit und Aerger gleich geschwind.

Allarm! Allarm! der Feind rückt aus;  
Drei Mann auf einen: Welch ein Graus!

Aufgehoben ist nicht aufgehoben! Drei Monate bin ich Ihnen meinen Bericht schuldig; Sie erhalten ihn hier, drei geharnischte Sprüchlein an der Spitze, deren Bedeutung Dieser und Jener alsbald erkennen wird. Auf die referenda übergehend, wollen wir zuvörderst das Theater, diesen beliebten und bequemen Halt der Conversation, mitnehmen. Das neue Jahr wurde durch drei Novitäten celebrirt. Die „Zeitungs-Trompeten“, von Lebrun, in der bekannten, leichten, einnehmenden Manier des Verfassers, verfehlten ihren Zweck, Belustigung, nicht. Was über die heutige Journalistik, Kritik und literarische Lohhudelei gesagt wird, ist treffend, und findet aller Orten Anwendung. Die Herren Haak, Haake und Bunte, als Dichter, Journalist und Privatmann, verdienen, hinsichtlich des gut gehaltenen Spectes, erwähnt zu werden. — Die zweite Neuigkeit ist ein Lustspiel in einem Aufzuge von Friederike Ellmenreich, betitelt: „Der entföhrte Offizier“. Ein klägliches Nachwerk in Erfindung und Ausführung der Idee. Die Darsteller leisten gewiß gern Verzicht auf das ihnen etwa gebührende Lob. — Das dritte Stück: „Die schelmische Gräfin“, von Immermann, so niedlich man es nennen kann, verdient aber nicht die Lobpreisung einer gewissen Parthei. Man findet einen längst verbrauchten Stoff ohne neuen Reiz, hört Verse, so holprig, wie westphälische Knüppeldämme, und bekommt einige Zweideutigkeiten mit in den Kauf. Das Stückchen gefiel aber seinem Publikum, wozu Frau Haak, als Gräfin, beitrug. Wenn sie anfänglich der Titelrolle nicht ganz entsprach, so trägt der Verfasser die Schuld, welcher bei seiner Gräfin das „schelmische“ vergessen hat. —

Der Januar brachte uns ferner als neu: „Torquato und Clotilde“, von Raupach; „Ritter Roststaub“, von Maltiz; „Zwei Freunde und einen Rock“, Poffe von Castelli; „Die Heirath aus Vernunft“, nach Kurländers Bearbeitung, und „Schnellpost und Schnelldichter“, von Julius v. Vos.

Als neu engagirtes Mitglied trat Herr Jakob, vom Theater zu Stralsund, in der Rolle des Kraft (Doppelpapa) und Stracks auf. Eine gewisse Routine hat er sich zu eigen gemacht, indes versteht er nicht, in den Geist der Rolle einzudringen, und wird Herrn Wohlbrück, welchen er ersetzen soll, nicht erreichen.

Im Februar war neu: „Das Schloß in den Pyrenäen“, Drama in 5 Aufzügen, von einem Ungeannten. Nach zweimaliger Aufführung wurde das nur in der Diktion einigermaßen ansprechende Stück

beseitigt. — Vielfach wiederholt wurde: „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“, nach dem Franz. von Th. Hell. Als unbedeutendere Neuigkeiten nenne ich Ihnen noch: „Neues Mittel, Töchter zu verheirathen“, von Kurländer, und „Welche ist die beste Frau?“ von J. A. Gleich.

Der März brachte uns folgende Neuigkeiten: „Die Brautschau, oder der Schmetterling“, Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Wilh. Marsano. Dieß Stück, in kurzer Zeit viermal gegeben, ist vom Publikum mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, und die Kritik kann ihre Zustimmung nicht versagen. Wenn auch Einer oder der Andere die Originalität des Lustspieles anfechten will, so muß man dem Verfasser doch zugestehen, daß er dem hier und da entlehnten Stoff den Reiz der Neuheit zu geben gemußt hat und daß die eignen Zugaben dergestalt von Geschick zeugen, daß sie zu der Hoffnung berechtigen, man werde noch manches Gute aus derselben Feder erhalten. Der Dialog ist gewandt und fließend, der Gang der Handlung rasch, der Humor treffend und keinesweges die Grenzen überschreitend, selbst nicht in der Rolle der Baronesse Lucretia (von Frau Carlberg mit gewohnter Tüchtigkeit gegeben), auf deren Original man im Leben ohne sonderliche Schwierigkeit stoßen kann. Herr Haake hat die Rolle des Herrn von West nach dem Sinne des Verfassers genommen und trägt, über die äußere die innere Lebendigkeit nicht vergessend, wesentlich zur Ergözzlichkeit der Zuschauer bei. Betty v. Salen, von Frau Haak, und bei eingetretener Krankheit derselben von Frau v. Schmidtow dargestellt, ist in guten Händen, und Herr Bunte liefert einen wackern Baron Stromwald. Von den Heirath-Candidatinnen möchte ich fast der *minorennen* (Emilie Fußgänger) den Vorzug geben. Sie ist auf gutem Wege. An dem Kleeblatz der Liebhaber ließe sich dieß und jenes ausstellen; ihre Mängel thun indes dem Total-Eindruck, der eine belustigende That durch den dummen Benjamin (Hr. Paul) erhält, keinen Abbruch. Ueber den Inhalt des ansprechenden Lustspieles will ich mich nicht weiter auslassen, da es bereits in diesen Blättern von Prag aus geschehen ist. Dem Vernehmen nach ist es dort, nach der ersten Aufführung, verboten worden. Die Veranlassung dürfte durchaus lokal seyn, denn der Muthwille und die Anspielungen des Stückes sind nicht verfänglich, selbst die Erwähnung des „Rütteli“ von Betty v. Salen nicht.

Sie wissen, daß ich von der Musik wenig verstehe, wenigstens habe ich es in meinen Berichten schon schon öfters geäußert, drum würde ich Ihnen auch über „Ferdinand Cortez“, wenn ich der Darstellung dieser Spontinschen Oper beigewohnt hätte, dem Wesentlichen nach, nicht viel haben mittheilen können. Sie wurde am 21. März zum Benefiz des Hillebrand'schen Ehepaares gegeben, und es ist leicht zu errathen, daß die obwaltenden Schwierigkeiten, selbst bei dem besten Willen der Theater-Direction, nicht ganz haben beseitigt werden können. — Ein lakriges Lustspiel der Frau v. Weißenthurn: „Ein Mann hilft dem andern“, gehört in die Klasse des Mittelgutes. Jedoch ist die Bearbeitung des schon bekannten Stoffes nicht ganz erfolglos, und Herr Haake weiß seinem Doktor Berg Beifall zu verschaffen.

[Der Beschluß folgt.]

(Nebst einer Beilage von Friedrich Bieweg in Braunschweig.)